

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 101 (2014)
Heft: 11: Weit gespannt = À large portée = Wide spanning

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Pier Paolo Pasolini auf dem Set von Accattone, 1961 © Reporters Associati – Roma

Pasolini Roma

Martin-Gropius-Bau,
Niederlichnerstrasse 7, Berlin
Bis 5. Januar 2015
Öffnungszeiten:
Mi–Mo 10–19 Uhr, Di geschlossen
Filmprogramm: Kino Arsenal, Berlin
www.arsenal-berlin.de
Drehorte in Rom: www.pasoliniroma.com

Katalog

Cinémathèque française, Paris,
Palazzo delle Esposizioni, Rom,
Martin-Gropius-Bau, Berlin (Hg.)
Pasolini Roma
Prestel Verlag München 2014
264 Seiten, CHF 54.– / EUR 40.–
ISBN 978-3-7913-5399-9

Textsammlung

Pier Paolo Pasolini
Rom, Rom
Aus dem Italienischen von Annette
Kopetzki u.a.
Verlag Klaus Wagenbach Berlin 2014
120 Seiten, CHF 23.– / EUR 15.–
ISBN 978-3-8031-1306-1

Armut und Anmut

«Pasolini Roma» im Martin-Gropius-Bau, Berlin

Gleich im ersten Raum der Ausstellung wird auf einem der vielen Flachbildschirme ein Ausschnitt aus dem Film «Pasolini L'enragé» (Pasolini der Zornige) von Jean-André Fieschi (1966) gezeigt. Pier Paolo Pasolini führt darin den Autor des Films durch Roms Armenviertel am Ponte Mammolo, in dem er mit seinen Eltern zu Beginn der 1950er Jahre eine erste Bleibe gefunden hatte. Nicht ohne Stolz zeigt er dem Besucher die zu grossen Teilen in Handarbeit ihrer Bewohner erstellten Häuser seiner Nachbarn. Pasolini war mit seinem Lebensumfeld nicht glücklich. Er wohne in «einem Haus ohne Dach und Verputz», gab er zu Protokoll. Dennoch wurde Rom zu seiner Heimat und zu seinem Schicksal. Die Stadt nahm ihn mit seinen Eltern 1950 auf, nachdem er die Kleinstadt

Casarsa im Friaul nach dem Erdbeben fluchtartig hatte verlassen müssen. Sie nährte ihn und seine Reflektionen der alltäglichen Armut, die er in seinen Gedichten niederschrieb. Sie lieferte ihm Sujets seiner Erzählungen, die Protagonisten seiner Romane und Filme, und sie brachte ihn 1975 gewaltsam um sein Leben – das kurz war, aber sehr produktiv.

Rom als Mutter

In sechs chronologischen Kapiteln führt die Ausstellung den Besucher durch den ungeheuren Fundus, den der Lyriker, Maler, Schriftsteller, Kolonist, Drehbuchautor und Filmmacher Pier Paolo Pasolini gefüllt hat: Alle diese Fährten führen durch sein Rom. In historischen, zeitlich den jeweiligen Abschnitten der Ausstellung zugeordneten Stadtplänen sind die Orte des jeweiligen Geschehens in der Stadt verzeichnet – es sind die Stationen von Pasolinis Schaffen, von denen diese wohl sortierte Sammlung erlesener Dokumente, Korrespondenzen, Manuskripte, Fotos und Filmausschnitte erzählt und die der Ausstellungskatalog mehr als adäquat verzeichnet und zum Nachschlagen präsentiert.

Rom war nicht Pasolinis einziges Thema, dennoch ist seine Sicht auf diese Stadt eine besondere. Er führt seine Leser, Zuhörer und Zuschauer wie ein Fremdenführer durch Rom. Er zeigt ihnen die Stadt sozusagen von unten, aus der Sicht der Armen und Benachteiligten mit ihren Lebens- und Überlebensstrategien. Mit seiner Film-Triologie über Rom mit «Accattone – Wer nie sein Brot mit Tränen ass» (1961), «Mamma Roma» (1962) und «La Ricotta» (1962) hat Pasolini ausgehend vom Neorealismus der 1940er Jahre dafür eine eigene Ästhetik definiert. In «Mamma Roma» verschwimmen beispielsweise Stadt und Land in den Neubaugebieten der Aussenbezirke, und dennoch sind die Zeugnisse der Antike oder die Kuppel des Petersdoms in der Ferne präsent. Dabei entsteht ein Stadtbild der Armut, aber auch der Anmut von ganz individueller Schönheit. Jedes Gedicht, jede Geschichte, jeder Roman und jeder der drei genannten Filme sind Teile einer grossen Liebeserklärung an die «ewige Stadt». Der Klappentext der fast gleichzeitig mit der Eröffnung der Ausstellung im Wagenbach Verlag mit kurzen Geschichten Pasolinis unter dem Titel «Rom,

Rom» erschienenen Textsammlung weist seine Erzählung als einen «anderen Baedeker» aus. Das gilt nicht nur für das Buch, sondern auch für die Ausstellung. Dabei hat Pasolini nicht nur die Abgründe der Stadt vorgeführt, sondern auch ihre frohen und lichten Momente, die besonders in seinem Drehbuch zu Federico Fellinis «Dolce Vita» deutlich werden. Die Ausstellung zeichnet das anschaulich nach.

In jedem ihrer Kapitel werden aktuelle Filmbilder der für Pasolini in diesem spezifischen Abschnitt wichtigen Orte der Stadt projiziert. Sie erinnern an die Vergänglichkeit seines Roms. Die Realität der Armut oder des Überlebenskampfes bestimmen heute Stadtteile wie Trastevere oder Testaccio nicht mehr. Durch Trasteveres Bars und Restaurants ziehen heute Heerscharen an Touristen, die das goldene Mosaik an der Kirche Santa Maria bewundern, wenn sie es denn bemerken. Für Pasolinis Protagonisten bedeutete das Mosaik ein wichtiges Glanzlicht in schweren Stunden. Testaccio hat vor wenigen Jahren eine schicke neue Markthalle bekommen, und sein Schlachthof beherbergt heute Kunst und keine Schweinehälften mehr.

EUR und Sabaudia

Ab 1963 lebte Pasolini in dem von den Faschisten neu gegründeten Stadtteil EUR und besass seit Beginn der 1970er Jahre gemeinsam mit seinem Freund Alberto Moravia ein Haus in der ebenfalls durch die Faschisten am Meer gebauten Stadt Sabaudia südwestlich von Rom. Ein Jahr vor seinem Tod schreibt er über diese Architektur: «...die Realität des provinziellen, des ländlichen, des frühindustriellen Italien (hat) Sabaudia geprägt – (...) nicht der Faschismus.» Danach sind es die Menschen, die die Stadt und ihre Architektur durch ihre Aneignung prägen – nicht umgekehrt. Das ist ein durchaus aktueller Standpunkt: Pasolinis Blickwinkel hilft uns noch immer, die von ihren Bewohnern selbst erschaffenen Stadtviertel in den Megastädten unserer Zeit mit ihren Problemen, aber auch mit ihren Vorzügen und ihrer Identität überhaupt zu erkennen. Auch deshalb ist die Ausstellung hochaktuell, zumal Aufwertung und Gentrifikation die Besonderheit dieser Städte nahezu überall verdrängen und ihrer Eigenarten berauben.

— Olaf Bartels



Vorschau

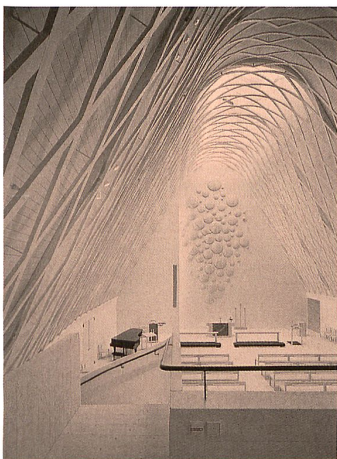
Alvar Aalto – Second Nature

Vitra Design Museum, Weil am Rhein
Bis 1. März 2015
www.design-museum.de

Der «Magus des Nordens», wie ihn Giedion nannte, muss in der Schweiz nicht vorgestellt werden. Generationen von Jungarchitekten pilgerten einst in sein Büro; das belegt der gta-Band von 1998 ebenso wie die vierbändige Monografie, herausgegeben von Karl Fleig bei Girsberger, die in keinem Architektenregal fehlen. Die Ausstellung in Weil unternimmt den

Versuch einer Aktualisierung des Organikers in einer umfassenden Retrospektive. Am vielversprechendsten klingt die Ankündigung einer Ausstellung mit Aaltos Bezügen zur Kunst. Aus diesen entwickelte er, neben der Inspirationen aus der Natur, seine Affinität zur organischen Form. Aalto stand im Dialog mit bedeutenden Künstlern seiner Zeit, darunter László Moholy-Nagy, Jean Arp, Alexander Calder oder Fernand Léger. Der zeitgenössische Fotograf Armin Linke hat etliche Bauten Aaltos neu fotografiert und auch filmisch dokumentiert und sein Werk in eine aktuelle Perspektive gerückt.

Insgesamt schuf Aalto zwischen den 1920er und den 70er Jahren über 400 Gebäude sowie auch zahlreiche Möbel. Die Ausstellung «Alvar Aalto – Second Nature» eröffnet einen umfassenden Überblick über Aaltos Leben und seine wichtigsten Projekte. Der Katalog mit 688 Seiten Umfang könnte zu einer schwergewichtigen Ergänzung im Architektenregal avancieren. — rz



Vorschau

Suomi Seven – Junge Architekten aus Finnland

Deutsches Architekturmuseum
Frankfurt am Main
Bis 18. Januar 2015
www.dam-online.de

Finnland auf allen Kanälen: Auch das Deutsche Architekturmuseum präsentiert Architektur aus dem hohen Norden: Sieben junge Büros bezeugen den anhaltenden Glauben an den Wohlfahrtsstaat und sein Bauprogramm. Sechs der sieben Büros stammen aus Helsinki und sind Zeugen des Baubooms der Hauptstadt, in der insgesamt ein Viertel der finnischen Bevölkerung lebt. Alle Büroinhaber sind zwischen 1973 und 1983 geboren und damit teils nur knapp 30 Jahre alt, aber bereits mit einem breiten Portfolio ausgestattet. Auch diese Nachfolgegeneration von Aalto und Co. kann ihr Talent dank einem funktionierenden Wettbewerbswesens unter Beweis stellen.

Auch nach der markanten Wirtschaftskrise in den 1990er Jahren messen die Finnen der Gestaltung von Orten, Räumen und Dingen einen hohen Stellenwert bei. Die einladende Gestaltung von öffentlichen Räumen und Bauten, insbesondere von Schulen, gelten in Finnland als selbstverständlich und bezeugen das hohe Niveau der dortigen Architektur. Als diesjähriger Gast der Frankfurter Buchmesse hat Finnland eine dichte Packung an Optimismus und Innovationskraft im Gepäck. Natürlich darf dabei auch der experimentelle Holzbau nicht fehlen. — rz

Brandschutz elegant.



Sicher · Schlank · Innovativ


Stoßfugen-Verglasungen **EI30 & EI60** mit dem System Forster fuego light sind geprüft und zugelassen mit VKF Brandschutzanwendung, inkl. Eckverglasungen und Einbau von Brandschutztüren. Minimale Fugen zwischen den bis zu 1800 x 3500 mm grossen Gläsern sorgen für viel Licht.

Die smarte Art, Sicherheit mit edlem Design zu verbinden.



Forster Profilsysteme AG
Arbon/Schweiz
www.forster-profile.ch

forster

A leading brand of  **AFG**